

Losung für den 15.02.2022:

Die Toren sprechen in ihrem Herzen: „Es ist kein Gott.“

(Psalm 14, 1)

Lehrtext für den 15.02.2022:

Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Einsicht gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen.

(1. Johannes 5, 20)



Liebe Leserin, lieber Leser!

Hat Gott uns Menschen erschaffen, oder haben wir Menschen uns einen Gott erschaffen? Sind wir Geschöpf Gottes, oder haben wir Menschen einen Gott erdenken müssen, um unserer Sehnsucht nach Leben und der Suche nach Sinn im Leben eine Antwort zu geben?

In der postmodernen Gesellschaft der westlichen Welt spielt die Gottesfrage eine immer geringere Rolle. Sie scheint eher eine Beschäftigung mit der Vergangenheit als eine Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Herausforderungen darzustellen. Ist Gott also endgültig passé?

Der Psalmbeter hat für sich eine klare Antwort auf die Frage nach der Existenz Gottes gefunden: **Die Toren sprechen in ihrem Herzen: „Es ist kein Gott.“** Er ist nicht nur für sich selbst überzeugt, dass Gott Realität ist, er unterstellt sogar jedem, der dieser Einsicht nicht folgen kann, dass dieser doch ein Narr sein könne. Wie aber kann er sich so sicher sein, dass es Gott gibt? Lässt sich seine Existenz beweisen?

Immer wieder ist gegen den Glauben der Juden und Christen argumentiert worden, und immer wieder haben große Theologen in der Geschichte der Kirche versucht, mit „Gottesbeweisen“ schlüssig aufzuzeigen, dass die Existenz Gottes vernünftig nicht zu leugnen sei – und sind mit diesen Versuchen letztlich doch an ihre Grenzen gestoßen. Gottes Existenz lässt sich im streng naturwissenschaftlichen Sinn nicht „beweisen“. - Aber, genauso wenig lässt sich auch seine Nichtexistenz beweisen. Alle Argumente gegen den Glauben an Gott, die im Lauf der Zeit ins Feld geführt wurden, sind letztlich genauso wenig zwingend:

- „Gott ist nur eine Art Lückenbüßer für die naturwissenschaftlichen Fragen und Probleme, die der Mensch (noch) nicht erklären kann und mit dem Fortschritt der Wissenschaften wird Gott obsolet“. - Gott ist kein Naturwesen und entzieht sich daher aller

naturwissenschaftlichen Beweise und Gegenbeweise. Physikalische, chemische oder biologische Formeln lassen keinen Platz für Sinnfragen oder moralische Kategorien.

- „Gott ist nichts als eine bloße Projektion des Menschen, seiner Wünsche und Sehnsüchte.“ (Ludwig Feuerbach). „Gott ist eine interessenbedingte Vertröstung des Menschen auf das Jenseits.“ (Karl Marx). - Wir leben in einer Welt, die uns nur mit endlichen Erscheinungen konfrontiert, und doch finden wir in uns „ein Bewusstsein von etwas Absolutem“, gibt es für jeden von uns **etwas, was uns unbedingt angeht.** (Paul Tillich)

Wenn es aber letztlich keinen schlüssigen Beweis für die Existenz Gottes gibt, wie können wir dann überhaupt verlässlich etwas von Gott wissen? Wir wissen von Gott, weil Gott von sich aus auf die Menschen zu geht, weil er eine Beziehung zu uns Menschen sucht. In der Schöpfung genauso wie in der Geschichte ihres Volkes, aber auch ihres Lebens haben Menschen Gottes Wirken erkennen können. Die Bibel enthält verdichtete und reflektierte Erfahrungen der Menschen mit einem Gott, der für ihr Leben von höchster Bedeutung war.

Am nachhaltigsten und unmittelbarsten aber hat sich Gott uns Menschen gezeigt, in dem er in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist. In Jesus ist uns die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes in sichtbarer Gestalt erschienen.

Ob ich an Gott glaube oder nicht, entscheidet sich nicht daran, ob es Beweise für seine Existenz gibt oder nicht. Die Frage nach Gott ist viel grundsätzlicher, existenzieller. Es geht darum, ob Gott **für mich, für mein Leben eine Bedeutung hat**, ob eine Beziehung zu ihm da ist oder nicht. Glauben bedeutet nicht nur etwas für wahr halten, sondern „Glauben“ meint eine lebendige Beziehung gestalten. Das kann ich nur erfahren, indem ich mich auf das Wagnis des Glaubens, auf eine lebendige Beziehung mit Gott einlasse. Wie jede Beziehung schließt auch die Beziehung zu Gott Konflikte, Unverständnis, ja sogar Zweifel oder Ablehnung nicht aus. Der Glaube ist oft ein Ringen mit Gott, dessen Handeln wir manchmal nicht begreifen können und nach dessen Nähe wir uns aber doch so sehr sehnen. Wo aber Menschen sich auf diese Beziehung mit Gott einlassen, erkennen sie eine wunderbare Einsicht für ihr Leben und Sterben: **„Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Einsicht gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen.“**

Ein junger Mann sagte zum Rabbi: „Ich möchte zu dir kommen und dein Schüler werden.“ Da antwortete der Rabbi: „Gut, das kannst du, ich habe aber eine Frage, die du beantworten musst: Liebst du Gott?“ Da wurde der Schüler traurig und nachdenklich. Dann sagte er: „Eigentlich lieben, das kann ich nicht behaupten.“ Der Rabbi sagte freundlich: „Gut, wenn du Gott nicht liebst, hast du dann etwa Sehnsucht ihn zu lieben?“ Der Schüler überlegte eine Weile und erklärte dann: „Manchmal spüre ich diese Sehnsucht sehr deutlich, aber meistens habe ich so viel zu tun, dass die Sehnsucht im Alltag untergeht.“ Da zögerte der Rabbi und sagte dann: „Wenn du die Sehnsucht, Gott zu lieben, nicht so deutlich verspürst, sehnst du dich dann vielleicht danach, diese Sehnsucht zu haben, Gott zu lieben?“ Da hellte sich das Gesicht des Schülers auf und er sagte: „Genau das habe ich. Ich sehne mich danach, diese Sehnsucht zu haben, Gott zu lieben.“ Der Rabbi entgegnete: „Das genügt. Du bist auf dem Weg.“

*(Autor*In unbekannt)*

Gott möge dich segnen, dass diese Sehnsucht in dir wachsen möge.

AMEN.

GEBET

Gott, du Quelle des Lebens, du trägst und erträgst uns, du hältst und erhältst uns. Auf dich und deine Verheißungen ist Verlass. Gib, dass wir deinen Verheißungen trauen, und lass uns unsere Verantwortung füreinander und die Welt, in der wir leben, erkennen und wahrnehmen.

AMEN.